

gleichmäßigen Unterbaus können auch die für starke Lasten und hohe Geschwindigkeit gebauten Lokomotiven nicht voll ausgenützt werden.

Mehr Aussichten bietet darum der Plan, die bestehenden Strecken doppelspurig auszubauen. 1940 waren insgesamt 50000 km des Gesamtnetzes doppelgleisig (30%). Der 4. Fünfjahresplan sah 12500 km Ausbau vor, was freilich nicht gelang, da erst die durch den Krieg verursachten Zerstörungen beseitigt werden mußten. Während des 5. Fünfjahresplanes wurden 4700 km ausgebaut und der 6. Fünfjahresplan sieht, wie bemerkt, den Ausbau von 6600 km vor.

Eine endgültige Lösung der schwierigen Verkehrslage erhoffen sich die Sowjets allerdings erst durch die Elektrifizierung der Bahnen und die Umstellung auf Diesel. 1926 wurde die erste Strecke, zwischen Barnaul und Surakhany, elektrifiziert, 1954 waren es erst 6500 km. Ähnlich ist es mit der Umstellung auf Dieselmotoren. Erst 6000 km wurden 1954 mit Diesel betrieben. Sowohl auf den elektrifizierten Strecken wie auf den mit Diesel betriebenen fahren immer noch Dampfmaschinen. Nur 14 % aller Fracht werden durch Elektro- oder Dieselmotoren befördert. Allerdings ist beabsichtigt, diese Zahl 1965 auf 80—85 % zu steigern. Es sollen vor allem die Strecken im Ural und in Sibirien, vom Ural an die Wolga, die Gebiete in der Zentral- und Ost-Sowjetunion, die Verbindung mit dem Donezbecken, Kaukasien und Zentralasien und die Linien im Donezbecken selbst elektrifiziert werden. Innerhalb von 15 Jahren sollen 40000 km auf elektrischen Strom umgestellt werden. Wieweit das gelingt, ist eine andere Frage. Das Soll des 5. Fünfjahresplanes wurde in dieser Hinsicht nur zu 58 % erfüllt. Daß auch die Erfüllung des neuen Fünfjahresplanes auf Schwierigkeiten stoßen wird, geht aus einem Artikel der Eisenbahnerzeitung *Gudok* vom 1. März 1956 hervor, wonach dieses Jahr nur $\frac{1}{10}$ der Gesamtplanung vollendet werden kann. Da aber in diese Zahl auch Strecken aufgenommen sind, die bereits im Vorjahr fertiggestellt wurden, ist die Kilometerzahl erheblich geringer. Wie sehr es an sorgfältiger Planung fehlt, geht aus einer anderen Tatsache hervor. Die Strecke Omsk-Isil-Kut ist an sich fertiggestellt. Aber noch immer fahren die Züge mit Dampfmaschinen, weil die Zuleitungslinien noch nicht fertig sind.

Die Hauptgründe für den langsamen Fortgang der Elektrifizierung sind im Mangel an Metall zu sehen, vor allem im Mangel an Leichtmetall, im Mangel an Facharbeitern und in der wenig sorgfältigen Planung. Es gibt in der Sowjetunion nur eine einzige Fabrik für Elektromotoren, in Nowotscherkask. Sie müßte, um den normalen Bedarf zu decken, im Jahr 400 Maschinen bauen. 1955 konnte sie 180 liefern. Um den Plan einzuhalten, müßte sie jährlich 550 Maschinen bauen.

Besondere Aufmerksamkeit wenden die Sowjets den Dieselmotoren zu. Sie führten die ersten 1924 ein. Heute werden 4 % der Fracht von Diesel gezogen. Dieselmotoren werden hauptsächlich in Charkow gebaut. In Erfüllung des neuen Fünfjahresplanes sollen die Fabriken in Charkow, in Kolomna, in Briansk und in Woroschilowgrad 2250 Dieselmotoren fertigen. Das bedeutet, daß die Fabriken die Herstellung von Dampflokomotiven zurückstellen müssen.

Da die Sowjetunion allein die Pläne zur Verbesserung ihres Eisenbahnwesens kaum durchführen kann, so ist zu erwarten, daß sie dafür die Hilfe der auswärtigen Staaten in Anspruch nimmt. (*Bulletin, Juli 1956, Institute for the Study of the USSR, München*).

Religiöse Erziehung in der UdSSR. Gegenwärtig wird die Religion in der Sowjetunion toleriert. Die russische Kirche kann zwar ihren Gottesdienst halten, steht aber unter der strengen Kontrolle des Kultusministeriums.

In der religiösen Erziehung der Jugend fällt die Familie, die sonst einen entscheidenden Anteil hat, fast aus. Die meisten der russischen Eltern sind während des ersten Weltkrieges oder unmittelbar danach geboren, d. h., ihre Jugend fiel in

die Zeit schwerer religiöser Verfolgungen, in der sie selbst ohne rechte religiöse Unterweisung aufwachsen mußten. So können sie auch kein religiöses Wissen weitergeben. Dazu kommt, daß nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen arbeiten müssen und für ihre Kinder nur wenig Zeit aufbringen können. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als die Kinder in Kindergärten zu geben, wo sie schon früh mit den Gedanken des gottlosen Bolschewismus verseucht werden. Nur in religiös ganz gefestigten Familien kann sich der religiöse Einfluß der Familie gegenüber dem in den Kindergärten und den Schulen auf sie einwirkenden Materialismus durchsetzen. Noch stärker als in den Kindergärten werden die Ideen des gottlosen Marxismus in den Grund- und Mittelschulen an die Kinder herangetragen.

1955 wurde wieder mit einer stärkeren Propaganda für die Gottlosigkeit begonnen. In den Zeitungen wird von den Erfahrungen der Lehrer berichtet, wie sie durch Geschichte, Literatur, Biologie, Physik, Chemie usw. die kindlichen Seelen mit dem Gift der Gottlosigkeit zu verderben suchen.

Es bleibt nicht allein bei propagandistischen Worten. Man sucht absichtlich den Kindern den Besuch des Gottesdienstes, in dem allein die religiöse Unterweisung stattfinden darf, unmöglich zu machen. Man legt Versammlungen der Jungen Pioniere auf die Stunden des Gottesdienstes; die Kinder werden während der Ferien in Lager aufgenommen, wo ihnen keine Gelegenheit zum Besuch des Gottesdienstes gegeben wird. Nur wenige Eltern haben den Mut und die Kraft, ihre Kinder trotzdem zum Gottesdienst anzuhalten.

Die russische Kirche ist zwar wieder anerkannt, sie kann auch Gottesdienst halten, einige wenige Seminare sind wieder geöffnet; aber es ist ihr jeglicher Einfluß auf das öffentliche Leben versagt. Eine Predigt über die soziale Gerechtigkeit etwa ist unmöglich. Es darf nur „rein religiös“ gepredigt werden, und nur während des Gottesdienstes darf überhaupt eine religiöse Unterweisung stattfinden. Religiöse Bücher oder Broschüren können mit Ausnahme des Moskauer Patriarchatsblattes nicht erscheinen.

Trotzdem kann man nicht sagen, daß die russische Jugend antireligiös sei. Es herrscht nur eine furchtbare religiöse Unwissenheit. Wie sehr aber im Menschen ein unstillbarer Hunger nach Gott lebt, wird aus vielen Berichten von allen Seiten ersichtlich. In Briansk z. B. besuchten viele Hörer einer Vorlesung über Gottlosigkeit unmittelbar daran anschließend den kirchlichen Gottesdienst. Und immer wieder findet man in Zeitungen die Klagen, daß viele Arbeiter und Bauern an religiösen Feiern teilnahmen, sich kirchlich trauen ließen, Ikonen aufhängten (sogar in Eisenbahnwagen!), daß Schüler der Militärschule und Studenten bei Gottesdiensten dienten und im Kirchenchor mitwirkten.

Stärker als alle Macht der Bolschewiken ist die Gnade, die sich überall die Menschen erwählt, die Gott berufen will. (*Bulletin, Juli 1956, Institute for the Study of the USSR, München*).

Erziehung zur Freiheit. Tagung französischer Schulschwestern. Die in französischen Schulen tätigen Ordensfrauen sind in einer Vereinigung zusammengefaßt, der „Union des Religieuses enseignantes“. Ihr sind 80000 Schwestern angeschlossen, die 260 verschiedenen Ordensgemeinschaften angehören und an 2800 Anstalten unterrichten. Seit Jahren veranstaltet die Union jährlich eine Studientagung von beachtlichem Niveau. Diese Tagungen befaßten sich seit 1950 mit folgenden Themen: Glaube und Erziehung. Das Mysterium der Kirche. Sakramentales Leben und christliche Unterweisung. Bibel und Erziehung. Schulgemeinschaft und Liturgie.

Die diesjährige Studientagung, die vom 7.—10. Juli in Paris stattfand, stand unter dem Thema „Erziehung zur Freiheit“. Im Verlauf des vorangegangenen Jahres war bei den Schülerinnen verschiedener Unterrichtsanstalten eine Um-